

## Die Hanse im Baltikum – Tallinn und Riga

### Tallinn

Der nordöstlichste Punkt des mächtigen Hansebundes war die alte Handelsstadt Reval, die heutige estnische Hauptstadt Tallinn. Reval hatte eine Schlüsselstellung für den Handel des Westens mit dem Russischen Reich und weiter Richtung Osten inne. Einen herausragenden Platz unter den Hansestädten nahm Reval aufgrund eines einzigartigen Privilegs ein: sämtliche vorbeikommende Waren mussten vor den Toren der Stadt gestapelt werden. Revals Kaufleute verdienten so am erzwungenen Zwischenhandel zwischen Ost und West. Schnell wurde die Stadt zur Festung, mit 35 Türmen bewehrt.

Wesentlichen Anteil an der Stadtgeschichte hatte die Bruderschaft der Schwarzhäupter, eine Vereinigung von unverheirateten Kaufgesellen, die später als Mitglieder der Großen Gilde in das Patriziat der Stadt aufsteigen konnten. Heiko Petermanns Film erzählt die exemplarische Geschichte eines solchen Aufstiegs: Hans Pawels, der 1460 nach Reval kam, machte seinen Weg als angesehener Herrscher ins Rathaus. Von dort ergingen Aufträge an die bedeutendsten Künstler der Zeit: Der Lübecker Meister Bernt Notke etwa schuf den Revaler Totentanz. Zu Hans Pawels' Lebenszeit besaß Reval das Handelsmonopol in Richtung Osten. Pelze, Getreide und Wachs wurden gegen Tuch und Salz getauscht, in den Lagerhäusern hortete man im Herbst das billige Getreide, um es im Frühjahr in Zeiten des Hungers teuer zu verkaufen. 200 Jahre später musste sich Reval den Zaren in Moskau zwar unterwerfen. Doch es behielt seine Handelsprivilegien - wieder ein Sieg für die Handelsherren und ihre prächtige Stadt.

Buch und Regie: Heiko Petermann  
 Kamera: Thomas Stokowski

### Film Text

Um 1230 siedelt der deutsche Schwertritterorden westfälische und Lübecker Kaufleute am Eingang zum finnischen Meerbusen an. Es ist die Gründungszeit der Hansestadt Reval. Reval nimmt unter den Hansestädten schnell einen herausragenden Platz ein.

Vor den Toren der Stadt mussten auf Grund eines einzigartigen Privilegs sämtliche vorbeikommende Waren gestapelt werden, d.h. die Kaufleute Revals verdienten am erzwungenen Zwischenhandel zwischen Ost und West. Reval ist eine Festung bewehrt mit 35 Türmen auf den Mauern stehen die besten Kanoniere des Ostens und wachen über die Schätze der Kaufleute.

Zwischen 1403 und 1415 also in 12 Jahren handelt allein der Kaufmann Veckinhusen über 300000 Felle aus dem russischen Reich und schickt sie weiter nach Deutschland bis nach Flandern und England. Irgendwann um 1460 betritt auch der junge Kaufgeselle Hans Pawels die Stadt. Er hat von dem Reichtum der hansischen Kaufherren gehört und will hier sein Glück versuchen.

Kaufleute aus ganz Europa zieht es nach Reval doch nur wenige erhalten das Privileg hier allein handeln zu dürfen. Eifersüchtig wachen die Gilden über ihre Rechte. Reval hat die Schlüsselstellung auf dem Handelsweg in das russische Reich und weiter Richtung Osten nach Arabien ja sogar bis China. Wer in Reval Handel treiben will, muss in den auserlesenen Kreis der Gilden kommen. Für junge Kaufgesellen wie Hans Pawels gibt es die Schwarzhäupter. In dieser Gilde müssen sie ihre Tüchtigkeit unter Beweis stellen, bevor sie eine Tochter der Handelsherren heiraten und sich als Bürger der Stadt endgültig niederlassen dürfen. Pawels wird Mitglied der Schwarzhauptgilde, der Gilde der unverheirateten Kaufgesellen.

Als Schwarzhaupt darf er auch eigene Geschäfte tätigen, gehört aber noch nicht zum Patriziat der Stadt.

Der heilige Mauritius, Namensgeber und Schutzpatron der Schwarzhäupter. Als Kommandeur einer römischen Legion erlitt er den Märtyrertod. Vorbild für die auch dem Gemeinwohl verpflichteten Gildemitglieder: Der Turnierreiter in Rüstung - ein Hinweis auf die Verpflichtung, im Verteidigungsfall für die Stadt zu kämpfen. Doch die jungen Kaufgesellen tragen noch mehr zur öffentlichen Erbauung bei. Im Jahre 1481 bestellen sie das Altarbild der Heiligen Jungfrau und lassen sich darauf auch gleich porträtieren.

Eine selbstbewusste Geste mit zugleich demonstrativer Bescheidenheit. Auf dem Hauptbild des Altars, neben der Heiligen Jungfrau, die gerüsteten Schwarzhäupter. Man darf annehmen, dass die beiden Herren einen erheblichen Beitrag zur Erstellung des Altars geleistet haben. Reval besteht aus einer Ober- und einer Unterstadt, zwei unversöhnliche Teile, deren Geschichte voller Konflikte ist. Bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts herrschen in der Stadt zwei unterschiedliche Rechtssysteme.

Unten das Lübecker Stadtrecht, oben das herrschaftliche Recht von Adel, Bischof und Statthalter. Wollte jemand aus der Oberstadt nach unten, musste er um den Schlüssel zu einem der zwei Tore bitten. Oft genug wurde dies von den selbstbewussten Kaufleuten verweigert. Fast zweieinhalb Kilometer zieht sich die Stadtmauer um das alte Reval. Eine Bastion, durch zusätzliche Wälle geschützt, die auch starken Angreifern ausreichend Widerstand leisten konnte.

Erbaut wurde die Mauer wie auch die meisten Häuser der Stadt aus Kalkstein, den man überall in der Umgebung der Stadt findet. Ein Zerwürfnis mit Russland führt 1494 zur Schließung des Nowgoroder Hansekontors, damit liegt das Stapelrecht für den Handel mit dem Osten allein in Reval. Es ist die Blütezeit der Stadt.

Auch Hans Pawels hat Glück, er kauft sich im gleichen Jahr ein großes Stadthaus, seinen erfolgreichen Geschäften angemessen. Zu dieser Zeit ist er bereits Mitglied der Großen Gilde. Ihr gehören die erfolgreichsten Kaufleute an, sie allein sind privilegiert Fernhandel zu treiben. Sie allein bestimmen die Mitglieder des Rates und damit das Schicksal der Stadt. Hoch über dem Rathaus der Schutzpatron der Stadt - der Alte Thomas.

Im Rathaus sein Vorgänger, der 500 Jahre als Wetterfahne den Seeleuten gedient und als Wahrzeichen über das Glück der Stadt gewacht hat. Im großen Saal, in früherer Zeit Lagerraum für wertvolles Handelsgut, die selbstbewusste Zurschaustellung der hansischen Farben - gelb-blau für die Hanse, rot-grün für Reichtum. Auch Hans Pawels hat nun als angesehener Herrscher seinen Sitz im Rathaus. Doch hier wird nicht nur Geld vermehrt, sondern auch für das seelische Wohl der städtischen Gemeinde gesorgt.

Von Reval aus ergehen Aufträge an die bedeutendsten Künstler der Zeit.. Es ist die Kirche der deutschen Gemeinde, halb Lagerhaus, halb Fluchtburg und dabei immer Raum der Andacht. Für sie soll der Lübecker Meister Hermann Rode einen prächtigen Altar schaffen, gewidmet St. Nikolai, dem Schutzpatron der Segler und Händler.

Im Mastkorb des Segelschiffes St. Nikolai. Auf den Fahnen am Bug des Schiffes der Kopf des Heiligen Mauritius. Es ist die beste Zeit Revals, die Stadt strotzt vor Selbstbewusstsein. Noch werden Pelze, Getreide, und Wachs gegen Tuch und Salz getauscht, hortet man in den Lagerhäusern im Herbst das billige Getreide, um es im Frühjahr in Zeiten des Hungers teuer zu verkaufen. Doch lange wird sich das Monopol nicht mehr halten lassen, der Hansebund zeigt bereits die ersten Risse, auch bedrängt Russland die reichen Kaufherren in Reval.

Nichts währt ewig, so ist die Botschaft des Revaler Totentanzes. Der Lübecker Meister Bernt Notke schuf das Gemälde.

Es mahnt die Lebenden an die Vergänglichkeit alles Irdischen und die Unvermeidbarkeit des Todes. Fast trotzig die Grabplatte eines Revaler Kaufmanns, der gläubig doch wehrhaft sein Leben bestritt, so zumindest will er es den Betrachter glauben machen. 200 Jahre später, wird sich Reval den Zaren in Moskau unterwerfen. Besiegt, doch mit allen Privilegien. Wieder ein Erfolg für die reichen Handelsherren und ihre prächtige Stadt.

Reval heißt heute Tallinn und ist die Hauptstadt des Staates Estland. In der Kirche zu St. Olau schuf sich Hans Pawels seine eigenes Denkmal. Der zugewanderte Kaufgeselle hat in Reval sein Glück gefunden und mahnt die Lebenden.

Buch und Regie: Heiko Petermann

## Riga

Die lettische Hansestadt Riga am Meer wurde von Bremer Kaufleuten gegründet. Für deutsche Ritter war das befestigte Bollwerk der Ausgangspunkt für die Eroberung des Baltikums.

Baustile verschiedener Zeiten bestimmen das Stadtbild, hier findet man mittelalterliche Hansespeicher ebenso wie den sozialistischen Betonklotz. Besonders der Jugendstil hatte es den Einwohnern von Riga angetan. Um die Jahrhundertwende wurden ganze Stadtviertel in diesem Baustil erbaut. Durch die verschiedenen fremden Einflüsse entstand eine Mischkultur aus lettischen, deutschen, russischen und polnischen Elementen.

Der Film begleitet einen alten Hanse-Kaufmann zu den interessanten Plätzen dieser Stadt wie Speicherstadt und Dom.

Buch und Regie: Jens Dücker

Kamera: Thomas Stokowski

## Film Text

Von der Ostsee die Düna-Mündung hinauf. Annäherungen an die Hansestadt Riga. Auf diesem Weg kamen vor 800 Jahren zum ersten Mal Hansekaufleute hierher, um Handel zu treiben.

Schiffe aus allen deutschen Hansestädten, aus England und den Niederlanden luden hier Rohstoffe des Ostens. Im Gegenzug brachten sie Waren und Kulturgüter des Westens nach Riga. St. Petri, St Marien, St. Jakobi heißen Rigas Hauptkirchen - typisch hanseatisch in Namen und Gestalt. Und die Kaufleute bauten ihre bewährten Speicherhäuser für die Schätze des Baltikums: Felle, Honig, Bernstein! Kaufleute aus Bremen nehmen für sich in Anspruch, das kleine, von Wikingern gelegentlich besuchte Livendorf Riga für den großen Fernhandel entdeckt zu haben. Sie waren in einem Sturm hierher abgetrieben worden. Auch zu Lübeck pflegte Riga enge Kontakte.

Offizieller Stadt-Gründer wurde 1201 ein Geistlicher aus Bremen namens Albert von Bekeshovede.

Sein Vorgänger als Bischof der Liven war hier erschlagen wurden, aber Albert verlegte mutig seinen Amtssitz nach Riga und ließ erst mal einen Dom bauen. Riga brannte wiederholt ab, doch es erstand jedes Mal größer und prächtiger aus der Asche, und mit ihr der Dom St. Marien. Riga wurde das Bollwerk für die Eroberung des Baltikums.

Aber die Eroberer, die Brüder vom Schwert, taten sich schwer mit dem Bischof, der ihren Orden gegründet hatte; und erst recht mit den freiheitsliebenden Bürgern. 1297 begann ein langer Krieg zwischen Orden und Stadt, nachdem die Brüder vom Schwert eine Brücke abgerissen hatten. - Eine Provokation. Die Bürger schlugen daraufhin die Ordensburg kurz und klein - die Ordensritter verschleppen den Bischof. Nach 30 Jahren Kampf musste Riga kapitulieren und dem Orden eine neue Burg errichten. Während eine Mauer innerhalb der Stadt Ordensleute und Bevölkerung trennen sollte, versuchte der heilige Christopherus vor dem Stadttor Weltoffenheit und Hilfsbereitschaft der Rigenser zu demonstrieren.

Die überlebensgroße Holzfigur war eines der Wahrzeichen von Riga. Die drei Brüder nennt man das Ensemble der ältesten erhaltenen Wohnhäuser in Riga. In ihren Hallen erholten sich die Kaufleute am Eck-Kamin von ihren anstrengenden Reisen. Es waren stolze, selbstbewusste Herren, denn in Riga hatte die Gilde der Kaufleute mehr zu sagen als der Stadtrat. Neben den Gilden bestimmten der Orden und der Bischof die Geschicke Rigas. Es herrschte auch in Friedenszeiten ein heftiger Konkurrenzkampf zwischen diesen drei Parteien. Mit einer eigenen Stadtkirche demonstrierten Hansekaufleute und Handwerker Selbstbewusstsein. Ja, es war ihr erklärtes Ziel, eine imposantere Kirche zu besitzen als der Erzbischof.

St. Peter war seit dem 13. Jahrhundert ständig umgebaut und vergrößert worden. - Aber nach Abschluss der dritten Bauphase im Jahre 1690 wähten die Bürger ihre Kirche perfekt. Niemand aus den Handwerker- und Kaufmannsgilden konnte sich vorstellen, dass die Kirche irgendwann kein Gotteshaus mehr sein würde oder gar ganz zerstört werden könnte. Das Unfassbare geschah im 2. Weltkrieg.

Seit ihrem Wiederaufbau in der Sowjetzeit dient St. Peter als Ausstellungs- und Konzerthaus. Und der Turm ist seitdem aus Metall. Die alte, formgleiche Holzkonstruktion war zu oft abgebrannt. Beim Richtfest zu einem Wiederaufbau im Jahr 1746 brachte der Baumeister einen Toast aus: der neue Turm möge so viele Jahre halten, als sein Weinglas in Scherben zersplittert.

Das Glas fiel auf einen Strohhaufen und zerbrach - in nur zwei Teile. Der Turm hielt trotzdem fast 200 Jahre lang und wurde erst 1941 von den Deutschen in Brand geschossen.

Mit 64,5 Metern war er die welthöchste Holzkonstruktion seiner Zeit. Die Gesamthöhe von St. Peter beträgt gut 120 Meter. Trotzdem war die Stadtkirche damit kleiner als der Dom. Erst im 18. Jahrhundert verzichtete der Erzbischof auf das Prestige des Höhenrekords und ließ dem Dom eine neue, kleinere Haube aufsetzen. Vom Turm aus konnte man wunderbar die ganze Stadt überblicken, ankommende Schiffe beobachten; auch die damals außen am Turm befestigte Glocke von St. Jakobi sah man von hier aus - früher ein weiteres Wahrzeichen

Rigas. Auf dem Turm von St. Peter stand immer ein Wächter Posten, um Riga vor Gefahren zu warnen.

Von hier aus konnte man im Mittelalter auch trefflich den verhassten Orden beschießen. Denn der alte Konvent der Schwertbrüder befand sich direkt unterhalb der Kirche. Riga hat in seiner Geschichte viele Herren kommen und gehen sehen: Im Mittelalter Deutsche und Dänen. 1582 kamen die Polen, 1621 die Schweden, 1710 die Russen.

Die neuen Herren waren jeweils klug genug, die Rechte und Privilegien der Handelsstadt nicht anzutasten. - Dafür haben die Rigenser fremde Herrscher nicht immer als kulturelle Unterdrücker gesehen, sondern die Kulturen der Nachbarländer für sich entdeckt, weiterentwickelt und vermischt. Das drückt sich auch im Baustil aus. In der Zeit des Eklektizismus wurden für die Fassaden in Riga alle Stile von Renaissance bis Barock ausgeschlachtet.

Und später begeisterte man sich für den Jugendstil. Hier habe er sich so frei gefühlt wie sonst nirgends, sagte ein renommierter Prediger und Lehrer an der Domschule über seine Zeit in Riga. Es war der deutsche Aufklärer Johann Gottfried Herder.

Im 18. Jahrhundert legte Herder in Riga den Grundstock für sein Werk "Stimmen der Völker in Liedern" - durch die Sammlung lettischer Gedichte und Gesänge. Dass Herder damit gewissermaßen der Geburtshelfer des lettischen Nationalgefühls wurde, hat man in Riga nicht vergessen und ihm vor seiner alten Wirkungsstätte, der Domschule, ein Denkmal errichtet. Riga orientiert sich in vielen Dingen wieder an der Vergangenheit.

Das Schwarzhäupterhaus wurde gerade erst originalgetreu wieder errichtet. Der gotische Bau aus dem 14. Jahrhundert erhielt seinen Namen nach dem Mohrenkopf im Wappen seiner Besitzer: einer Gilde junger ausländischer Kaufleute. Die vielzitierte Freiheit galt in Riga eigentlich nur für Ausländer.

Einlass in die einflussreiche Große Gilde fanden nur deutsche Kaufleute - der reiche Lette Plüme rächte sich auf seinem Haus (vis à vis vom Gildensitz) auf ganz spezielle Weise: "Wenn ich nur einen Katzensprung entfernt sitze und ihr mich trotzdem nicht reinlasst, könnt ihr mir mal den Buckel runterrutschen." Am Gebäude der ehemaligen Börse hat sich nicht viel geändert, nur ist hier heute ein Ministerium untergebracht.

Die Skunu- oder Schuppenstraße aber, die auf die Börse zulief, gibt es nicht mehr. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der ganze Straßenzug abgerissen und dadurch der heutige Domplatz geschaffen. Über viele Ecken und Plätze ist eine lebhaft Diskussion entbrannt. Soll man zum Beispiel die Bauten aus sowjetischer Zeit abreißen?

Wo früher der Rathausplatz aufhörte, beginnt heute der Platz der lettischen Schätzen.

Es ist nicht immer einfach, die verschiedenen Gesichter Rigas zusammenzubringen.

Zu den überraschenden Ansichten, die Riga zu bieten hat, gehören die Jugendstilensembles. Jugendstil vermutet man in Wien - aber Riga? Zwar gingen viele lettische Architekten zum Studium ins Ausland und brachten die Idee des Jugendstil mit. Aber entscheidend ist wohl, dass Riga gerade um die Jahrhundertwende einen sprunghaften Bevölkerungsanstieg erlebte. Und etwas außerhalb des Altstadt-kerns fanden die lettischen Architekten ein reges Betätigungsfeld, um neue Mietshäuser zu bauen.

Die Albertstraße etwa wurde zwischen 1903 und 1906 fast komplett von dem bedeutenden Architekten Michail Eisenstein entworfen. 1918 wurde Lettland unabhängig. Sichtbarer Ausdruck der neuen Souveränität sollte ein Freiheitsdenkmal in der Mitte des neuen Zentrums der Hauptstadt sein. Als das Monument 1935 endlich fertig war, war Lettland zwar noch eigenständig, aber ein Diktator hatte sich des Landes bemächtigt und die Unabhängigkeit ging schon wieder ihrem Ende zu. Im 2. Weltkrieg fiel das Baltikum unter sowjetische Herrschaft. Erst im Zuge von Glasnost und Perestroika errang Lettland 1991 erneut die Unabhängigkeit. Weniger durch militärische Stärke, sondern durch eine singende Revolution. Das Motto des Denkmals "für Vaterland und Freiheit" bleibt Leitspruch der jungen Republik, auch wenn Lettland schon vehement an die europäische Tür klopft. Riga, die größte Stadt des Baltikums, ist bemüht, auch seine heimliche Hauptstadt zu bleiben; den spröden Charme des Nordens mit südlicherem Flair zu verbinden. Riga - eine Hafenstadt auf der Suche nach alter Größe. Heute zieht sie über die Ostsee wieder Kaufleute aus aller Herren Länder an.

Der Weg zu einer zeitgemäßen Gestaltung des Hanseerbes geht mit vielen Veränderungen einher. Trotz aller Probleme ist Riga die Baustelle der lettischen Identität und schickt sich an, wieder das "Paris des Nordens" zu werden - wie Riga in Lettlands goldenen 20er Jahren genannt wurde.

Buch und Regie: Jens Dücker